

belastete Seele. Des Königs sonst so hartes Herz vermochte nicht den Anblick zu ertragen; er war aufs Land gefahren, und Mutter Sigbritte hatte ihre Fensterladen geschlossen.

Als Christian von seiner Absetzung hörte, ergriff ihn starres Entsetzen. Es fehlte ihm an Geld und an Soldaten; denn seine besten Krieger lieferte ihm sonst der ihm jetzt untreu gewordene Adel. Er nahm zu Bitten seine Zuflucht, schrieb an die Edelleute in den demüthigsten Ausdrücken, und versprach sich zu bessern. Aber sie gaben ihm eine verächtliche Antwort. Ebenso vergeblich war, daß er in Kopenhagen weinend umherging, und das Volk zum Mitleiden zu bewegen suchte. Er fühlte, daß es mit seiner Macht aus sey. Jetzt blieb ihm nichts als die Flucht übrig. Er schiffte sich mit seiner Frau und seinen Kindern ein; Sigbritte mußte heimlich, in einer Tonne, ins Schiff gebracht werden, weil man besorgte, das Volk würde sie unterwegs zerreißen. So segelte er mit 20 Schiffen ab. Einige Jahre lang trieb sich Christian in verschiedenen Ländern herum, und suchte die Fürsten zu bewegen, ihm Hülfe gegen Friedrich zu leisten. Aber Keiner wollte sich für ihn bewaffnen, und sein Schwager, der Kaiser Karl 5., hatte mit seinen eigenen Angelegenheiten genug zu thun. Auf seinen Reisen war er auch eine Zeitlang in Wittenberg, und ließ sich von Luther und Melancthon in der neuen Lehre unterrichten, weil der Heuchler hoffte, die evangelischen Fürsten würden sich seiner annehmen. Da das aber nicht geschah, schiffte er nach Norwegen, und wurde hier noch als König anerkannt, nachdem er, dem die Religion immer nur ein Spiel gewesen war, den Bischöfen versprochen hatte, den katholischen Glauben gegen „Luthers verdammtes Werk“ zu schützen. Aber Friedrich sandte bald eine Flotte und ein Heer nach Norwegen, und Christian wurde endlich so in der Enge getrieben, daß er den feindlichen Befehlshaber selbst um Rath fragte, was er machen sollte. Dieser rieth ihm, nach dem Hafen von Kopenhagen zu segeln, und den König Friedrich um einen Vergleich zu bitten; er wolle ihm dazu freies Geleit bewilligen. Christian folgte diesem Rathe; aber Friedrich ließ ihn sogleich festnehmen, und sperrte den gefährlichen Mann in das Schloß Sonderburg auf der Insel